

Klassik

Georg Friedrich Händel, „Israel in Egypt“

Bayerischer Rundfunk / Peter Dijkstra, Naxos / BR Klassik

Ein gewaltiges und musikalisch betörendes Chorwerk schuf Georg Friedrich Händel mit dem Oratorium „Israel in Egypt“, das 1739 im Londoner King's Theatre uraufgeführt wurde. Im Zuge der historisierenden Aufführungspraxis entdeckten es viele Dirigenten neu und frischten es mit der für diese Musizierhaltung charakteristischen Sorgfalt, Lebendigkeit und Transparenz auf. Qualitäten, mit denen auch Peter Dijkstra aufwartet, der auf die dreiteilige Originalversion zurückgriff. Kraftvoll klingt der Chor des Bayerischen Rundfunks, geschmeidig die Gesangssolisten Rosemary Joshua, Atsuko Suzuki, Gerhild Romberger, Kobie van Rensburg sowie Simon Pauly und Thomas Hamberger. Glänzend, akzentuiert und kammermusikalisch feingliedrig spielt das Concerto Köln auf. Eine höchst gelungene Aufnahme, die Freude macht.



Akzentuiert / Alexander Werner

Klassik



Grigory Fried, „Briefe des van Gogh“

Monoopera / Mark Ermiler, Codaex / Melodiya

Gewiss nicht einfach, ein modernes Werk wie Grigory Fried's „Briefe an van Gogh“ ohne die Szene und in Russisch zu konsumieren. Den Text zu dieser Monoopera für Bariton und Instrumentalsolisten verfasste der 1915 im damaligen Petrograd geborene Komponist selbst auf der Grundlage von Briefen des Malers an seinen Bruder Theo. Hilferufe Vincent van Goghs, ein Psychodrama aus dem Jahr 1975 mit einer zerrissenen Atmosphäre von Leid, Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit, die sich in der Musik widerspiegelt. Bariton Sergei Yakovenko singt eindringlich, getrieben von schwermütigen Streicherklängen, der klagenden Viola, Violine und Bass, in die das Klavier einbricht.

Mit Mark Ermiler am Pult gelingt dem Ensemble ein durchaus ergreifendes, teils schrilles Kaleidoskop emotionaler Tiefen, das umso stärker wirkt, je mehr sich der Hörer in dieses auch inhaltlich hineinversetzt.

Eindringlich / Alexander Werner